

Kurt-Peter Schütt

Externe Abhängigkeit und periphere Entwicklung in Lateinamerika.

Eine Studie am Beispiel der Entwicklung Kolumbiens von der Kolonialzeit bis 1930.

Haag + Herchen, Frankfurt 1980, 290 S., DM 38,—

Daß Unterentwicklung nicht als ein quasi vorgeschichtlicher Zustand anzusehen ist, von dem aus Entwicklung einsetzt, sondern vielmehr als das Resultat eines historischen Prozesses, ist eine Erkenntnis, die sich vor allem unter dem Einfluß der lateinamerikanischen Dependencia-Ansätze inzwischen weitgehend durchgesetzt hat. Während der Theorie-Anspruch vieler Dependenz-Autoren von verschiedenen Seiten und z. T. mit guten Gründen infrage gestellt worden ist, läßt sich kaum bestreiten, daß die Dependencia-Ansätze sehr brauchbare heuristische Entwürfe für die Erforschung der Strukturen der Unterentwicklung und ihrer historischen Herausbildung verfügbar gemacht haben.

Die von K.-P. Schütt vorgelegte Dissertation kann hierfür als Beleg gelten. Der Autor verweist zurecht auf das Defizit an historisch-empirischen Untersuchungen, das der Dependencia-Debatte immer noch anhaftet, und versucht daher konsequenterweise, diesem Mangel mit seiner an dependenztheoretischen Fragestellungen orientierten Fallstudie zu Kolumbien ein wenig abzuhelpfen. Das dabei gewählte Verfahren, mit Hilfe dieser Fragestellungen die historische Sekundärliteratur zu Kolumbien neu zu interpretieren, um somit zu einer entsprechenden Rekonstruktion der kolumbischen Entwicklungsgeschichte zu gelangen, ist zunächst wohl als finanziell bedingter Notbehelf zu sehen, da es Promoventen in der Regel nicht möglich ist, in Lateinamerika Primärforschung zu betreiben. Gleichwohl erweist sich gerade hierin die heuristische Fruchtbarkeit der Dependencia-Diskussion, was sofort deutlich wird, wenn man die Erkenntnisse vieler der von Schütt herangezogenen historischen Studien mit der Interpretation vergleicht, die Schütt dem in diesen Untersuchungen ausgebreiteten Material abzugewinnen vermag. Schütt spannt den Bogen seiner Untersuchung von der Kolonialzeit bis 1930, als sich im Zuge der Weltwirtschaftskrise einige Rahmenbedingungen der exportorientierten Entwicklung zu ändern begannen. Diese gewaltige Zeitspanne von 400 Jahren unterteilt er in fünf Phasen, von denen vor allem die erste Phase (die Kolonialzeit) eine sehr summarische Behandlung erfährt (und angesichts des zu bewältigenden Stoffes auch erfahren muß).

An diesem Abschnitt ist vor allem seine Interpretation der Unabhängigkeitsbewegung als einer konservativen, auf Abschottung gegen die europäischen revolutionären Veränderungen bedachten Bewegung interessant, da sie sich deutlich von den Erklärungen abhebt, die in der Unabhängigkeitsbewegung auch Elemente einer bürgerlichen Revolution zu erkennen glauben. Dies ist allerdings ein Punkt, bei dem eine Auflösung der in der Sekundärliteratur geführten Kontroversen ohne weitere Quellenforschung zweifellos ein dezisionistisches Element enthält.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt deutlich auf dem 19. Jahrhundert. Nach einer Schilderung des kurzlebigen Experiments einer großstaatlichen Lösung (Gran Colombia 1819–1830) widmet der Autor zwei Phasen breiten Raum, in denen er die entscheidende

wirtschaftspolitische Weichenstellung und die darauf folgende Herausbildung der Strukturen der Unterentwicklung analysiert (1830–1854 und 1854–1886). Diese beiden Kapitel können als das Kernstück der Arbeit gelten, da hier dem Autor zweifelsohne eine eindrucksvolle und überzeugende, da entwicklungstheoretisch strukturierte Rekonstruktion einer für die weitere Entwicklung des Landes entscheidenden Periode gelingt. Die häufig im Abstrakten verharrende Behauptung, daß es sich bei Unterentwicklung um das Resultat eines historischen Prozesses handele, wird hier mit großer Detailkenntnis mit empirischem Unterfutter versehen, ohne daß dabei der Eindruck entsteht, daß – wie in dependenztheoretischen Abhandlungen leider häufig der Fall – mit der Emperie von vornherein selektiv verfahren wird, um zu dem gewünschten Resultat zu kommen. Außerdem widersteht der Autor der Versuchung, die Forschungslücken der Sekundärliteratur, die er bei deren Re-interpretation zwangsläufig übernehmen muß, einfach unter den Tisch zu kehren. So bleibt ihm etwa die problemlose und rasche Bekehrung der Konservativen zum Freihandel nach 1849 genauso rätselhaft wie so manchem anderen Kolumbienforscher. Ein Kapitel über die Expansion der Exportwirtschaft und die Verfestigung strukturell abhängiger Entwicklung (1886–1930) beendet den empirischen Teil, dem dann noch ein Abschlußkapitel folgt, das die im empirischen Teil gewonnenen Erkenntnisse unter Bezug auf die im Eingangskapitel formulierten theoretischen Probleme systematisiert und zusammenfaßt.

Zum methodischen Vorgehen wäre noch nachzutragen, daß eine historisch spezifische Vermittlung zwischen der Entwicklungsdynamik der jeweiligen Metropolen mit der Kolumbiens im Ansatz versucht wird. Der Autor diskutiert für jede der von ihm untersuchten Perioden die Entwicklungstendenzen in den Metropolen, um somit die äußersten Rahmenbedingungen der kolumbianischen Entwicklung bestimmen zu können. Auch hiermit hebt sich die Arbeit positiv ab von vielen dependenztheoretischen Untersuchungen, in denen Veränderungen in den Metropolen kaum thematisiert, geschweige denn in einen systematischen Bezug zu der Entwicklung in der Peripherie gesetzt werden. Statt dessen geht man häufig von einem recht undifferenzierten und periodisch kaum unterteilten Imperialismusbegriff aus, der dann allerdings nichts weiter ist als eine Pauschalerklärung für jedwede Fehlentwicklung in der Peripherie. Diese grobschlächtige Vorgehensweise wird hier ganz bewußt vermieden. Das für jede Dependenzanalyse zentrale Problem der Vermittlung exogener und endogener Entwicklung wird in der Regel mit der gebührenden methodischen Vorsicht angegangen, wenngleich der Autor nicht immer der Versuchung eines kurzgeschlossenen Determinismus durch exogene Faktoren entgeht. So ist z. B. nicht einzusehen, warum die radikale Auflösung des Zentralstaats und die damit verbundene Aufgabe jeglicher Steuerungskapazität durch den Staat als notwendige Voraussetzung für die exportorientierte Entwicklung zu gelten hat. In Kolumbien trafen zwar beide Phänomene zusammen, doch war dies in anderen Ländern Lateinamerikas keineswegs die Regel (siehe etwa in Argentinien). Vielmehr spricht einiges dafür, daß eine Exportorientierung eines geregelten Waren- und Kapitalverkehrs bedarf, der aber ohne einen handlungsfähigen Staat nur schwer zu erreichen ist. Möglicherweise hat sich in Kolumbien die exportorientierte Entwicklung eher trotz als wegen der Selbstauflösung des

Zentralstaates durchgesetzt. Es scheint, daß hier die Ereignisse vom Resultat her interpretiert werden, und daß man der Möglichkeit von dysfunktionalen Entwicklungen (im Sinne der Interessen der Metropole) zu wenig Raum gibt.

Mit der flüchtigen Kontrastierung der argentinischen und kolumbianischen Entwicklung ist ein letzter Kritikpunkt angesprochen, der sich auf die im Buchtitel wie auch im Text (S. 26) behaupteten paradigmatischen Charakter der kolumbianischen »Entwicklung der Unterentwicklung« bezieht. Läßt sich mit einer kolumbianischen Fallstudie tatsächlich der Zusammenhang zwischen der externen Abhängigkeit und der peripheren Entwicklung in Lateinamerika studieren? Um diese Frage beantworten zu können, bräuchte man Angaben dazu, auf welcher Abstraktionsebene noch Verallgemeinerungen möglich sind, und was als spezifisch kolumbianisch anzusehen ist. Solche Hinweise fehlen. So-wohl das, was man unter externer Abhängigkeit versteht, wie auch die strukturelle Entwicklung (bzw. Unterentwicklung) hat in Lateinamerika so vielfältige Formen angenommen, daß man den Anspruch der Verallgemeinerbarkeit von aus Fallstudien gewonnenen Erkenntnissen niedrig hängen sollte. Der von Cardoso häufig wiederholte Hinweis, daß es keine Theorie der Abhängigkeit, wohl aber »Situationen der Abhängigkeit« gebe, wartet immer noch auf seine methodische Umsetzung.

Diese wenigen kritischen Hinweise können jedoch die wesentlichen Verdienste dieser Arbeit nicht schmälern. Mit der umfassenden Aufarbeitung der Sekundärliteratur zur kolumbianischen Entwicklung vermittelt die Arbeit den Forschungsstand zu Ende der 70er Jahre. Wichtiger noch als diese Überblicksfunktion ist jedoch die unbestreitbare Leistung des Autors, eine detailreiche, entwicklungstheoretisch strukturierte Interpretation der einschlägigen Sekundärliteratur vorgelegt zu haben, welche die Entstehung der Unterentwicklung in Kolumbien theoretisch wie empirisch plausibel darlegt. Vergleichbares liegt m. E. auf deutscher Sprache noch nicht vor. Dariüberhinaus hat sich der Autor um einen lesbaren Stil bemüht und die in Dissertationen sonst häufig anzutreffende wissenschaftssprachlichen Übertreibungen vermieden.

Andreas Boeckh

Hellmuth Hecker

Das Staatsangehörigkeitsrecht von Australien und Ozeanien,

Sammlung geltender Staatsangehörigkeitsgesetze (SGS) Band 37, herausgegeben vom Institut für Internationale Angelegenheiten der Universität Hamburg, 1980, 325 S., DM 68,—

Mit dieser Zusammenstellung liegt Band 37 der Reihe SGS vor, die der Verfasser seit Jahren betreut und zu der er etliche Einzeldarstellungen beigetragen hat (Band 21: Andorra und europäische Kleinstaaten, Band 26: Indien, Pakistan, Nepal, Band 27: Italien, Band 29: Frankreich, Band 34: Südostasien). Dieser Band hält sich an das bekannte und bewährte Schema: Einer Einleitung, in der die für das Verständnis der staatsangehörig-